

GERMAN SECTION SET PIECES 2026

Pool 1 Could be used by classes 507, 508, 509.

Farben-Misch-Lied

Wer will fleißige Maler sehn,
der muss zu uns Kindern gehn ...

Blau und rot - rot und blau
Lila wird das ganz genau.

Gelb und blau - blau und gelb
Grün ist da schnell hergestellt.

Rot und Gelb, Gelb und Rot
Orange das ist dann in dem Pott.

Aufgewacht

Aufgewacht - die Sonne lacht.
Sie hat den Frühling mitgebracht.
Die Biene summt, die Hummel brummt
und schön ist die Welt.

Aufgewacht - die Sonne lacht,
hat jedem etwas mitgebracht.
Die Luft ist lau, die Sonne scheint.
Nicht eine kleine Wolke weint.

Der Luftballon

Richard Mösslinger (2009)

Ein gasgefüllter Luftballon
flog einmal einfach so davon.
Der Wind trieb ihn schnell vor sich hin,
der Bursche wusste nicht, wohin,
bis dann ein Vogel ihn erwischte,
sodass er rasch zu Boden zischte.

Als Fetzen hängt er auf dem Baum,
was er mal war, erkennt man kaum!

Pool 2 Classes 501, 502
(Could also be used by classes 507, 508, 509)

Verschieden, aber zufrieden

Günter Strohbach

Der Leopard hat Flecken,
der Papagei ist dreist,
das Nashorn, das hat Zecken,
das Nilpferd, es ist feist.

Der Hai hat scharfe Zähne,
und Krallen hat der Bär.
der Elch hat eine Mähne,
der Wal ist träg und schwer.

Sie alle sind verschieden,
am Kopf, am Hals, am Bauch,
und doch mit sich zufrieden,
ich hoff, du bist es auch.

Der Spatz

Heinz Erhardt

Es war einmal ein grauer Spatz,
der saß ganz oben auf dem Dache,
und unten hielt die Mietzekatz
schon seit geraumer Weile Wache.

Da sagte sich das Spätzlein keck:
„Mich kann das Biest nicht überlisten!“
Bums, kam ein Habicht um die Eck
Und holte sich den Optimisten. –

So kann es allen denen gehen,
die glauben, nur sie wärn die Schlaunen.
Man darf nicht nur nach unten sehn,
man muss auch mal nach oben schauen!

Birnengespräch

Zwei Birnen liegen neb'neinand,
laut Namen sind sie eng verwandt.
Die eine wächst auf einem Baum,
die andere, die glaubt das kaum.
Sie ist aus Glas und aus Metall,
verwendet wird sie überall
Die zweite fragt: „Wenn du erst blühst,
wie gibt's das, dass du dann nicht glühst?“

„Ich werd' als Obst sehr geschätzt,
weil man auf die Gesundheit setzt!“
Die Glühbirne als Antwort gibt:
„Ich bin bei allen sehr beliebt!
Wenn sich die Menschen um mich reißen, -
sie würden niemals in mich beißen!
Vergiss das Eine bitte nicht:
Du wirst verspeist – ich spende Licht!“

Drauf meint die Birne mit Bravour:
“Ich bin ganz einfach echt „Natur“,
wogegen du sehr wohl vergisst,
dass du nur Teil der Technik bist!“

Pool 3 Classes 503, 504
(Could also be used by classes 501, 502, 507, 508, 509)

Frühling

Hans Manz

Die Knospen knospen und sind schon wach,
die Keime keimen noch schüchtern und schwach,
die Weiden weiden das Gras ab am Bach.

Die Bäume baumeln (das ist ihre Pflicht),
Die Sträucher straucheln im Dämmerlicht,
die Stämme stammeln ein Frühlingsgedicht.

Die Hecke heckt neue Streiche aus,
der Rasen rast wie rasend ums Haus,
der Krokus kroküßt die Haselmaus.

Die Drossel erdrosselt den Regenwurm,
das Rebschoß erschöß nachts die Reblaus im Turm,
drum erlaubt sich das Laub ein Tänzchen im Sturm.

Es himmelt der Himmel ein Wölklein an,
es windet der Wind sich durch Löwenzahn,
und bereits blättern Blätter im Sommerfahrplan.

Rose & Käse -

© Fredrik Vahle (1994)

Es war einmal ein Käse
ein schöner runder Käse,
der lag auf einer Bank
und stank.

Da schimpft die rote Rose:
Putz, Donner, Hemd und Hose
Der Käse ist aus Schimmel,
der stinkt ja bis zum Himmel.

Ein Hase saß im Grase
und kräuselt seine Nase,
er schwenkt sie schnell von rechts nach links:
Was ist das, duftet's oder stinkt's?

Riecht das nach Rosenkäse
oder nach Käserose?
Nach Käserosenkäse?
Nach Rosenkäserose?

Vom Riechen kriegt der Hase
ein Knoten in die Nase
Er hüpfte davon der Nase nach
bis er fast auf der Nase lag.

Er roch nur Rosenkäse
die Nase wurde zur Nase
Ihm war so schräg, der Nachbar grüßt:
Schön guten Tag, Herr Häse.

Maler Frühling

August Heinrich Hoffmann von Fallersleben (1798-1874)

Der Frühling ist ein Maler,
er malet alles an,
die Berge mit den Wäldern,
die Täler mit den Feldern:

Was der doch malen kann!
Auch meine lieben Blumen
schmückt er mit Farbenpracht:
Wie sie so herrlich strahlen!

So schön kann keiner malen,
so schön, wie er es macht.
O könnt ich doch so malen,
ich malt ihm einen Strauß

und spräch in frohem Mute
für alles Lieb und Gute
so meinen Dank ihm aus!

Der wortgewandte Elefant

Martin Auer (1998)

Als die Elefanten
sich einmal verrannten
und in Zorn entbrannten
gegen ihre Verwandten;
als sie Onkel und Tanten
vor Wut nicht mehr kannten,
sie Verräter nannten
und Intriganten;
als die Elefanten
Kriegserklärungen sandten,
Kommandanten ernannten
und Adjutanten,
die den Angriff planten;
als sie ihre Verwandten
aus dem Lande verbannten,
ihre Fahne verbrannten,
ihre Häuser umrannten –

da sagte einer
(und zwar ein kleiner
mit Namen Heiner):
"He, ich find das nicht fein
sondern ziemlich gemein
und fies obendrein!"
Die andern sagten:
"Was soll das sein?
Du bist viel zu klein
um so rumzuschrei'n,
lass die Kinderei'n
und misch dich nicht ein!"
Doch der kleine
sprach: "Nein!

Weil ich genauso sterben kann,
geht mich der Krieg genauso an.
Ich brauch nicht die Häuser von meinen Kusinen
ich will viel lieber spielen mit ihnen."

und er redete, bis die Elefanten
sich wieder entspannten,
ihren Fehler erkannten
und ihren Verwandten
mit charmanten
und galanten
Entschuldigungen Geschenke sandten
die überreicht wurden von Musikanten
und Komödianten;
so dass Onkel und Tanten
und alle Elefanten-
Verwandten
sich mit toleranten
und kulanten
Worten zum Frieden bekannten,
ihre Waffen verbrannten
und sich ab nun nur mehr amüsanten
und eleganten
Tätigkeiten zuwandten.
Und natürlich kamen alle als Gratulanten
zu dem kleinsten der Elefanten,
den sie ihren furchtlosen Retter nannten.

Sagt ihr, solche Sachen sind nur zum Lachen,
es hört doch eh keiner auf die Schwachen?
Vielleicht.
Aber einer muss doch den Anfang machen?

Verhinderter Dichter

Eugen Roth

Ein Mensch, zur Arbeit wild entschlossen,
Ist durch den Umstand sehr verdrossen,
Dass ihm die Sonne seine Pflicht
Und Lust zum Fleißigsein zersticht.
Er sitzt und schwitzt und stöhnt und jammert,
Weil sich die Hitze an ihn klammert.
Von seinem Wunsch herbeigemolken,
Erscheinen alsbald dunkle Wolken,
Der Regen rauscht, die Traufen rinnen.
Jetzt, denkt der Mensch, kann ich beginnen!
Doch bleibt er tatenlos und sitzt,
Horcht, wie es donnert, schaut, wie's blitzt,
Und wartet, dumpf und hinvernagelt,
Ob's nicht am Ende gar noch hagelt.
Doch rasch zerfällt das Wettertoben –
Der Mensch sitzt wieder: Siehe oben!

Nun willkommen, Sternlein und lieber Mond,
In der Nacht!
Ihr versteht, was still in dem Herzen wohnt
In der Nacht.
Kommt und zündet die himmlischen Lichter an,
Daß ich lustig mit schwärmen und spielen kann
In den freundlichen Spielen der Nacht.

Pool 4 **continued**

Excerpt from **Freilaufende dichter*innen**
Martin Gries

[...] Ich setze mich auf die Schaufensterbank der Schneiderei, hole mein Handy raus und scrolle meine Klassengruppe durch. Meine Ex-Klassengruppe. Ex-Freunde auf einer Ex-Schule. Nichtigkeiten stehen da. Läppisch, banal, lächerlich. Unbemerksenswert und vergesslich. Ich vermisse das. Es kostet Kraft, mich nicht in den Fluss der Posts einzumischen. Es tut weh, es von der Seitenlinie aus zu lesen. So weit weg. Von außen banal. Von innen war es Halt. Grundrauschen. Vergewisserung. Ortung. Wegweiser.

Das Smartphone schwimmt in einem Knäuel Wut. Ich habe den Drang, es fallen zu lassen. Fast aus Versehen fallen zu lassen. Und dann mit den Schuh in den Gully unter mir zu schieben. Ein gusseisernes Ende für einen blöden Ballen Sehnsucht nach bunter Zuckerwatte von nichtssagenden Posts. Das Gully ist beschriftet. Gitter sind Linien. Zeilen. Da steht etwas Unscrollbares. Fest und kreidflüchtig. Verwischen würde Schlieren hinterlassen.

Jemand hat Buchstabe für Buchstabe gemalt.

*ohne strom
ein teenager hört sich denken*

Ein Haiku. höre ich mich denken. Der Haiku trifft mich unverhofft. Mein Griff um mein Smartphone lockert sich. Beinahe fällt es tatsächlich. Bis mein Daumen reflexartig ein Foto von dem Gully-Haiku macht.

Wer schreibt Haikus auf Gullys?

Ich hocke mich hin und wische mit dem Daumen am ‚o‘. Wachsmalkreide rieche ich am Daumen.

Wer schreibt mit Wachsern Haikus auf Gullys?

Ich schau mich um, ob mich jemand beobachtet hat. Ob jemand das Gedicht bemerkt hat. Keiner der Nachmittagseinkäufer wendet seinen Blick von den Schritten vor sich. Oder von seinem eigenen Grundrauschapparat. Niemand hat ein Auge für Teenager. Mit Strom. Oder ohne.

Oder für Gedichte.

Dieses Gedicht ist übersehbar. Von so vielen.

Ob die sich alle denken hören?

Hier. Hier unten am Boden bin ich in einer anderen Zeitzone. In einer anderen Geschwindigkeit. Eine angehaltene Uhr. Eine andere Atemzuglänge.

Ich schaue mich nach anderen Gullys um. Von hier aus kann ich nicht sehen, ob dort auch Gedichte stehen. Ich komme aus der Hocke und suche am Rand des Gehwegs. Eilenden im Weg.

Das nächste Gully ist unbeschrieben. Das übernächste auch. Ich spüre, dass mein Hoffnungsfunke erlischt. Wie bei einem frischgebackenen Schmetterlingsammler, der keinen zweiten findet. Doch dann.

*ohne hoffnung
ein schneemann feiert frühlingsanfang*

Wer? Wer schreibt Haikus auf Gullys?
